

In: Studien zur Literatur des 17. Jahrhunderts.
Gedenkschrift für Gerhard Spellerberg (1937-1996).
Hrsg. von Hans Feger. Amsterdam: Rodopi 1997
(= CHLOE. Beihefte zum DAPHNIS 27), 413-424.

Ulrich Seelbach

DER VATER DES DICHTERS:
MATTHÄUS HALLMANN (1603-1667)

Der Vater des schlesischen Dramatikers Johann Christian Hallmann begegnete mir im Zusammenhang eigener Forschungen erstmals als Schulfreund Daniel Czepkos und dann als Studienkollege Friedrich von Logaus. Die mehr oder weniger am Rande aufgelesenen Informationen zu Matthäus Hallmann verdichteten sich mehr und mehr zu einer abgerundeten Vita, die von mir in den Publikationen zu Logau und der Kommentierung der Werke Czepkos bereits ausschnittshaft verwendet wurde. Der Lebensweg des Vaters Hallmann kann aus einer Fülle von Nachrichten und exakten Angaben vorzüglich rekonstruiert werden – im Gegensatz zu den äußeren Lebensdaten seines Sohnes,¹ die nicht eben zahlreich, darüber hinaus auch sehr widersprüchlich sind.² Das Lebensbild eines der zahlreichen Gelegenheits- oder Minderdichter des schlesischen Barock darzustellen, rechtfertigt sich nicht aus dem dichterischen Schaffen des Portraitierten selbst: die Beschäftigung mit Matthäus Hallmann beruht auf der Bedeutung des Sohnes,

¹ Im Grunde beruhen die biographischen Angaben zu Johann Christian Hallmann auf den spärlichen Nachrichten von Gottlieb Stolle: Anleitung zur Historie der Gelahrheit. 3. Aufl. Jena 1727, S. 197; ders.: Neue Zusätze zur Verbesserung der Historie der Gelahrheit. Jena 1727, S. 27 und/oder Johann Georg Peuker: Kurze biographische Nachrichten der vornehmsten schlesischen Gelehrten. Grottkau 1788, S. 40. Erweitert wurden die Kenntnisse durch Horst Steger: Johann Christian Hallmann. Sein Leben und seine Werke. Diss. Leipzig. Weida 1909, S. 17-36, der erstmals die Matrikel des Magdalenen-Gymnasiums, Kirchenbücher in Breslau und andere handschriftliche Quellen als auch die gedruckten Szenare ausgewertet hat.

² Über das Jahr der Geburt (ca. 1640) herrscht in der Forschung weitgehend Einigkeit, nicht aber über den Geburtsort Breslau. Das Jahr seines Todes – 1704, 1714 oder 1716 – und der letzte Aufenthaltsort – Breslau oder Wien – sind umstritten. Vgl. Gerhard Spellerberg: Johann Christian Hallmann. In: Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. Hrsg. von Walther Killy. Bd. 4. Gütersloh 1989, S. 486f.; ders.: Johann Christian Hallmann. In: Deutsche Dichter. Leben und Werk deutschsprachiger Autoren. Hrsg. von Gunter E. Grimm und Frank Rainer Max. Bd. 2. Stuttgart 1988, S. 364-375, hier: S. 364; ders. in Johann Christian Hallmann: Mariamne. Trauerspiel. Hrsg. von G.S. Stuttgart 1973, S. 178 u. 181.

allenfalls noch auf der Tatsache, daß er berühmteren Zeitgenossen ein Weggefährte war. Dennoch kann eine Darstellung der Vita und der Gelegenheitschriften auch als Exempel für einen zeittypischen, durchschnittlichen Werdegang eines akademisch gebildeten und zum Dichten bei Gelegenheit verpflichteten fürstlichen Beamten dienen, dem sonst nur ein kurzer Eintrag im Kommentar einer Werkausgabe zuteil würde.

Matthäus Hallmann wurde im Juni 1603 in Friedland/Schlesien (heute Mieroszów) geboren; die Eltern sind unbekannt.³ Aus Friedland (zum habsburgischen Fürstentum Schweidnitz gehörig) stammt auch der 1624 geadelte Zweig der Familie, genannt Hallmann von Strachwitz. Ich denke, daß Matthäus ein Vetter des fürstlich liegnitzischen Rates Paul Hallmann von Strachwitz (1600-1650) war.⁴ Über diese recht einflußreiche Verwandtschaft der Hallmann von Strachwitz — Paul Hallmann war Kanzler in Liegnitz — dürfte Matthäus später den Zugang zu einer Beamtenstelle im piastischen Fürstentum erhalten haben. Bereits im Alter von fünf Jahren besuchte Hallmann das Gymnasium in Schweidnitz, wo er bis zu seinem 21. Lebensjahr verblieb. Sein Lehrer Heinrich Klose war 1637-1651 Rektor am Magdaleneum in Breslau, d.h. jener Schule, in die Hallmanns Sohn Johann Christian 1647 als Sextaner aufgenommen wurde.⁵ Als der damalige Rektor der Schweidnitzer Schule, Bartholomäus Stirius, 1624 verstarb, widmeten ihm Schüler und Kollegen die *Lachrimae scholae Svidniciensis*, und in dieser Funeralschrift findet sich das erste der erhalten gebliebenen Gelegenheitsgedichte Hallmanns. Auch der junge Daniel Czepko, der mit Hallmann zusammen die Prima besuchte, verfaßte aus diesem Anlaß mehrere Epicedia, die allerdings mit solch ausgesuchter Wortwahl und befremdlicher Meta-

³ Sterbedatum und Lebensalter von Matthäus Hallmann finden sich in dem handschriftlichen Totenbuch von Breslau: *Vratislaviense diarium mortuorum Silesiorum et intra Silesiam exterorum* ab a. 1599 ad a. 1676 (Ex. UB Wrocław R. 784; Mikrofilm beim Johann Gottfried Herder-Institut Marburg, FK 172). Als weitere Quellen zu seinem Leben habe ich die Matrikeln der Universitäten Wittenberg, Tübingen, Altdorf, Leiden, den Bericht über das Hallmannsche Stammbuch, die Dissertation von Steger und die Gelegenheitschriften, in denen Hallmann vertreten ist, ausgewertet.

⁴ [Johann David Koehler:] *Der Schlesischen Kern-Chronicke Anderer Theil*. Frankfurt, Leipzig 1711, S. 580. Vgl. Steger, S. 21. Theophil Feigius: *LP Paul Hallmann von Strachwitz. Liegnitz 1650* (Ex. HAB Wolfenbüttel, Stolberg 12452).

⁵ Steger, S. 18.

phorik glänzen, daß sie heute kaum mehr verständlich erscheinen.⁶ Der Beitrag Hallmanns hingegen ist von solider, bescheidener Diktion und soll hier als eine Probe seiner — ausschließlich in lateinischer Sprache verfaßten — Gelegenheitsdichtung dienen:

SI fuit unquam hominis luctu aut Mors digna querelis:

Certè haec sunt tanti funera digna Viri.

Vir namque ille fuit nulli pietate secundus,

Fraude doloque carens, justitiaque tenax.

Occidit ille, eheu! qui tam fuit utilis Urbi;

Quique hanc in Patriam commoda multa tulit.

Nobile Depositum Physeos: Flos nobilis aevi:

Lugentis nostrae splendida Stella Scholae.

Ille, inquam, egregiae Virtutis et Artis Amator:

Gloria Pierii, Faxque Decusque, chori.

Dignus qui fuerat Cumaeos vivere in annos,

Nestoris annosi vel superare dies.⁷

Ille sed, heu! tenues vitam exhalavit in auras,

Lethali et Mortis frigore fractus obIt!

Rector obIt! mecum Juvenes lugete senesque,

Lugete ô Musae, plangite, Rector obIt!

Fallor: obit nemo conspersus sanguine Christi:

Non obIt: in Coelos Ille sed hinc abiit.

Vivit. Rectorem suscepit Rector Olympi,

Discipulumque suae jam sacit esse Scholae:

Nunc rude donatus, malè-grato è pulvere Ludi

Dimissus meritis praemia digna capit.

⁶ Daniel Czepko: Auf den Tod des Schweidnitzer Schulrektors Bartholomäus Stiri-
rius (1624). In: Daniel Czepko. Sämtliche Werke. Unter Mitarbeit von Ulrich
Seelbach hrsg. von Hans-Gert Roloff und Marian Szyrocki. Bd. II. Bearbeitet von
Lothar Mundt und Ulrich Seelbach. Tl. 1. Berlin 1996, S. 214-219. Vgl. die Be-
merkung von Lothar Mundt im selben Band, S. 809: „Bei einigen Texten mußte
auf eine Übersetzung verzichtet werden, da ihr Sinn schlechthin undurchschaubar
ist. Dies betrifft in der Hauptsache Gedichte, die in den Jahren 1623-27 geschrie-
ben wurden (...) Diese Texte sind wegen ihres preziösen, gesuchten, gewollt
dunklen Vokabulars, ihres gedrängten, gedankliche Verknüpfungen nur andeu-
tenden Stils und des Netzes von schwer nachvollziehbaren, mythologischen An-
spielungen, mit dem sie überzogen sind, größtenteils unverständlich (...) Czepko
selbst hat sich in seiner späten Vita kritisch über diese Phase seiner Jugenddich-
tung geäußert und bedauert, daß seine Schweidnitzer Lehrer die *felix obscuritas*
und *obscura felicitas* dieser Produkte mit Lob statt vielmehr mit Tadel bedacht
hätten.“

⁷ Ovid, Epistulae ex Ponto II,8,41: „sic pater Pylios, Cumaeos mater in annos vi-
vant“ (‘Lebe dein Vater so lange wie Nestor, und wie die Sibylle lang deine
Mutter’).

In Coelo ambrosiasque, dapes et nectaris haustus
 Mens carpit, facie et pascitur illa DEI.
 Ergò quid luctu lacrymisque, ciemus ademtum,
 Cui faciet lethi nos brevis hora pares?
 Tristitia in mundo, Discordia, Bella, Labores:
 Laetitia in coelo, Pax et amica quies.

Matthaeus Hallmannus.
 Fridlando-Silesius.

[Wenn jemals der Tod eines Mannes Trauer und Klagen verdiente, so sind sicherlich diese Totenfeiern eines so bedeutenden Mannes würdig. Und wahrhaftig ein Mann: jener stand keinem an Güte nach, er hielt sich fern von Betrug und Arglist, war standhaft im Recht. Jener ist gestorben, o Weh!, der seiner Stadt so sehr nützlich war und der großes Wohl in sein Vaterland getragen hat. Der edle Schatz der Natur, die edle Blüte seines Zeitalters, der strahlende Stern unserer trauernden Schule. Jener Freund, sage ich, der auserlesenen Tugend und Wissenschaft. Der Ruhm, das Licht und die Zier des Musen-Reigens. Der würdig gewesen, so lange wie die Sibylle zu leben oder des hochbetagten Nestors Tage zu überschreiten. Aber jener, o Weh!, hat ausgehaucht in zartem Hauch das Leben, er ist gestorben, überwunden von der tödlichen Kälte des Todes. Der Rektor ist gestorben! Trauert mit mir, Jugend und Alter, trauert o Musen, wehklagt, der Rektor ist gestorben! Ich irre mich: niemand stirbt, der mit dem Blut Christi besprengt wurde: Er ist nicht gestorben, sondern er ist in den Himmel gegangen. Er lebt: den Rektor hat der Rektor des Himmels aufgenommen. Gleich macht er ihn zu einem Schüler seiner Schule: als Ausgedienter und ohne Dank aus der Arena fortgeschickt, empfängt er nun die seinen Verdiensten angemessenen Belohnungen. Im Himmel genießt seine Seele göttliche Speise und Trank und erfreut sich an Gott. Also, warum rufen wir den Verstorbenen mit Trauer und Tränen? Eine kurze Stunde des Todes wird uns ihm gleich machen. In der Welt ist Trübsal, Zwietracht, Krieg, Not: im Himmel Freude, Frieden und freundliche Ruhe.]

Man merkt in diesem Primaner-Gedicht noch sehr deutlich die Verwendung jener Phrasen- und Topoi-Sammlungen, deren Anlage den Schülern seit den Empfehlungen des Straßburger Schulmannes Johannes Sturm wärmstens ans Herz gelegt wurden. Auch die schlesischen Gymnasien regten ihre Schüler an, sich ausgefallene Wendungen der Klassiker zu notieren und Metaphern, gefällige Bilder und ähnlich Brauchbares in Collectaneen-Heften zu notieren. Der Aufbau des Gedichts folgt dem Schema vieler gelehrter Leichgedichte: Der Klage über den Tod folgt die Würdigung der *merita* und *virtutes* des Verstorbenen, dessen frühes Abscheiden unverdient erscheint und für die Trauernden ein herber Verlust bedeutet. Dieser Verlust aber ist ein

Gewinn für den Himmel und zugleich ein Gewinn des Betrauerten selbst: er ist nicht gestorben, sondern fängt sein wahres Leben erst an. Die einzige Überraschung an Hallmanns Gedicht ist der nette metaphorische Einfall, Gott als Rektor des Himmels zu benennen, der den irdischen Rektor als Schüler in seine Schule aufnimmt.

An den Schulbesuch in Schweidnitz schließen sich Studienaufenthalte an zahlreichen Universitäten an. Zunächst ist er in Wittenberg zu finden, wo er am 14. Mai 1625 zusammen mit den Schlesiern Johann Vechner aus Fraustadt, Joachim Relinger aus Glogau, Tobias Neander (Rautenas Sil.), Georg Hönigke aus Reichenbach und Andreas Scultetus aus Jauer immatrikuliert wird.⁸ Noch im selben Jahr besucht er die Universität Leipzig, im darauffolgenden Jahr begleitet er die schlesischen Adligen Christoph und Melchior von Seidlitz als deren Famulus nach Altdorf, der Universität der freien Reichsstadt Nürnberg (die Immatrikulation erfolgte am 23. Mai 1626).⁹ Mit seinen Herren reist auch als deren Erzieher Johann Rosarius aus Schweidnitz. Dieser erfahrene Student (er kannte bereits die Universitäten Frankfurt an der Oder, Rostock und Königsberg), aus ärmsten Verhältnissen stammend, brachte es später zum Fürstlich Briegischen Rat und wurde mit dem Prädikat „von Rosenberg“ in den Adelsstand erhoben. In Altdorf studierten bereits zahlreiche Schlesier, unter anderem Friedrich von Logau und Johann von Reydeburg, beide ebenfalls später in Diensten des piastischen Fürstenhauses. Sofern Matthäus Hallmann überhaupt Zeit zum Studium blieb, so widmete er diese theologischen Lehrveranstaltungen. Zumindest einmal muß Hallmann für seine Herrschaft einsitzen: bei der Erstürmung von Magister Georg Quecks Haus am 24. August 1626, bei der Friedrich von Logau, Johann von Reydeburg, Johann Rosarius und die beiden Brüder von Seidlitz als Hitzköpfe und Steinewerfer ermittelt und gerügt wurden, kamen die Helfer, die Famuli und Bediensteten — sie schleppten die Steine herbei — ins „Hundtloch“: dies traf auch Matthäus Hallmann (wohingegen Christoph von Seidlitz mit einem Verweis davon kam). Hallmann führte in seiner Studienzeit und danach ein Stammbuch, das noch Ende 1945 in Privatbesitz erhalten war, danach aber verschollen ist.¹⁰

⁸ Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe. Tl. 1 (1602-1660). Textband. Bearb. von Bernhard Weissenborn. Magdeburg 1934, S. 294, 14. Mai 1625 „Matthaeus Hallmannus Fridlando Sil.“

⁹ Vgl. zu der Altdorfer Studienzeit Hallmanns und seiner Kommilitonen das Nachwort des Verf. in: Friedrich von Logau. Reimensprüche und andere Werke in Einzeldrucken. Tübingen 1992 (= Rara ex bibliothecis Silesiis 2), S. 13*-18*.

¹⁰ Briefliche Mitteilung des ehemaligen Besitzers, Friedrich Graf von Richthofen

Zu Ostern 1627 trug sich Friedrich von Logau darin ein; das Blatt ist glücklicherweise in Abbildung erhalten geblieben und ein kurzer Beitrag in den Schlesischen Monatsheften hat auch einige der Namen festgehalten, die in Hallmanns Stammbuch begegneten.¹¹ Vor allem bat er seine Professoren und die adeligen Mitstudenten um einen Eintrag.

Am 12. Mai 1628 schrieben sich die Seidlitz-Brüder an der Universität Tübingen ein,¹² wieder in Begleitung des Johann Rosarius als Praeceptor und Matthäus Hallmanns als Famulus. Hallmann selbst gab an, Theologie studieren zu wollen. Das Studienziel wechselte er spätestens im April 1632, als er sich als Jurastudent in Leiden immatrikulierte, diesmal als Begleiter der Schlesier Sigmund von Burghaus, Christoph und Sigmund von Kreckwitz.¹³ In Leiden hat er seine Studien als Juris Utriusque Cultor beendet, für den Dokortitel werden die Geldmittel nicht ausgereicht haben.

Dank seiner persönlichen Bindungen an einflußreiche Edle der schlesischen Fürstentümer und sicher auch aufgrund der Verwandtschaft mit Paul Hallmann von Strachwitz bekommt er eine Stelle als Fürstlich Liegnitzischer Schreiber in Parchwitz, die es ihm ermöglicht, eine Familie zu gründen. Am 25. Januar 1639 heiratet er – vermutlich in Liegnitz, dem Geburtsort der Braut – Rosina Schultze.¹⁴ Eine Sammlung von lateinischen Hochzeitsgedichten, zu diesem Anlaß in Breslau gedruckt, ist erhalten geblieben:¹⁵ mit Epithalamien

vom 18.10.1990; Die Familie mußte bei der Flucht Anfang des Jahres 1945 die Bibliothek in Ludwigsdorf zurücklassen. Infolge der Nachkriegswirren kam das Stammbuch von Matthäus Hallmann abhanden.

¹¹ Cordula Seiffert: Ein Stammbuch im Dienst der Familienforschung. In: Schlesische Monatshefte 11 (1934), H. 9, S. 363-368. Die Verfasserin des Beitrages weist an keiner Stelle darauf hin, daß Matthäus Hallmann der Vater des Dramatikers Johann Christian ist. Abgebildet sind die Stammbuchblätter von Friedrich von Logau und Philipp Friedrich von Hertinghausen. Vgl. Verf.: Die Autographen Friedrich von Logaus. In: Daphnis 19 (1990), S. 267-292, hier: S. 270f. und 284f.

¹² Aus seiner Tübinger Studienzeit ist ein Stammbucheintrag Hallmanns vom März 1631 für Michael Schmidt in Nürnberg erhalten (Stammbuch Michael Schmidt, Berlin, Kunstbibliothek, Lipperheid'sche Sammlung, Sign. Dc I, Bl. 144^v).

¹³ Album Studiosorum Academiae Lugduno Batavae. 1525-1875. Hagae Comitum 1875, Sp. 242.

¹⁴ Vgl. Gerhard Spellerberg: Johann Christian Hallmann. In: Ostdeutsche Gedenktage 1991. Persönlichkeiten und historische Ereignisse. Hrsg. von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1990, S. 206-210, hier: S. 207.

¹⁵ D.A. Nuptiae Poëticae Matthaei Hallmanni Friedlandensis, Sereniss. Ligiorum Principi ab Epistolis atque Actis Parchvicensibus & Rosinae Schultziae Lignicen-

gratulierten ihm u.a. Gottfried Baudiß,¹⁶ fürstlich Liegnitzischer Rat und Kanzler, Georg Thebesius, Senior an der Liegnitzer Kirche St. Peter und Paul, Sebastian Alischer, Diakon der Marienkirche und Poeta laureatus caesareus, und der Senior der Kirche in Haynau, sein Verwandter (wohl ein Vetter) Paul Hallmann.

Anfang des Jahres 1640 wird der einzige Sohn, Johann Christian Hallmann, geboren und zwar in Breslau, wie dieser bei seiner Immatrikulation¹⁷ und bei anderen Gelegenheiten selbst anzugeben pflegte („Vratislaviensis Silesius“).¹⁸ Ich denke, daß diese Herkunftsbezeichnung Johann Christians nicht ernsthaft bezweifelt werden muß. Daß sich kein Eintrag in den Breslauer Kirchenbüchern gefunden hat, spricht lediglich für einen anderen Taufort.¹⁹ 1639 kommen die Schweden auch in die piastischen Fürstentümer, und der schwedische Generalmajor Torsten Stalhans legt eine Besatzung in das Amt Parchwitz, wo er kurze Zeit später von den Kaiserlichen wieder vertrieben wird.²⁰ 1643 erobern die Schweden Stadt und Schloß Parchwitz zurück. Bei den drohenden kriegerischen Auseinandersetzungen fliehen zahlreiche Räte und Beamte in das sichere Breslau — so auch wohl Hallmann mit seiner schwangeren Frau Rosina. Die Taufe wurde wohl erst nach der Rückkunft aus Breslau, und zwar in Liegnitz, nachgeholt, wo Matthäus Hallmann die Stelle eines Ratsassessors und Secretarius unter Herzog Georg Rudolf von Liegnitz innehatte. Aus eigenen Angaben seines Sohnes Johann Christian wissen wir, daß seine Tauf-

sis, XXV. Januarij A. MDCXXXIX. Vratislaviae, Typis Georgi Baumanni. (Ex. in der BU Wrocław 545585; defekt).

¹⁶ Er war ein Verwandter der Dorothea Baudißin, Gattin des Geheimsekretärs, Fürstlichen Rats und Kanzlers Georg Rudolphs von Liegnitz, Paul Hallmann von Strachwitz (1600-1650). Für den am 11. Mai 1640 verstorbenen Gottfried Baudiß verfaßte Hallmann ein Epicedium (s. u.).

¹⁷ Der Eintrag in der Jenaer Matrikel (6. 2. 1662) lautet: „Hallmann, Joh(annes) Christianus Vratislaviensis Silesius. non juravit.“ (ungenau bei Steger, S. 26). Bei bürgerlichen Studierenden war stets der Geburtsort anzugeben, bei Adeligen genügte die Angabe des Landes (z.B. „Nobilis Silesius“).

¹⁸ Im Stammbucheintrag für C. Walter unterzeichnet J.C. Hallmann: „capias Mentem (...) Tui Johannis Christiani Hallmanni Vratislaviensis Silesii J. J. St. (Jurum studiosi)“ — Steger, S. 26f., der allerdings keine Schlußfolgerungen für J. C. Hallmanns Geburtsort daraus ableitet.

¹⁹ Steger (S. 19) nahm an, daß Johann Christian Hallmann nicht in Breslau geboren wurde, weil sich dort kein Taufeintrag nachweisen lasse. Nun wird aber üblicherweise Tag und Ort der Geburt erst bei der Taufe in Kirchenbüchern (Taufregistern) festgehalten. Die Kirchenbücher in Liegnitz sind m. W. noch nicht auf einen Taufeintrag hin durchgesehen worden.

²⁰ Friedrich Lucae: Schlesiens curiose Denckwürdigkeiten. Frankfurt 1689, S. 1250.

paten Christian Schmidt von Schmiedefeld, Erbherr auf Mangschütz, Minkowsky und Sägewitz, ein Bürger und Weinhändler zu Brieg, und dessen Frau Anna Maria, geb. Vogt, gewesen sind.²¹ Am 17. Juni 1647 vertraut Matthäus Hallmann seinen Sohn seinem früheren Schweidnitzer Lehrer Heinrich Klose an, jetzt Rektor des Magdalenums in Breslau: „illustrissimo principi Lignicensi ab expeditionibus secretioribus, filius primogenitus adductus a parente, meo olim Discipulus in Schola Swidnicensi“, notierte Klose in den Schulakten.²² Wie sein Vater muß auch Johann Christian bis zum 21. Lebensjahr am Gymnasium ausharren, bis sich für ihn – sei es durch ein Landesfürstliches Stipendium oder durch Praeceptordienste – die Möglichkeit eines Jurastudiums ergibt.²³

Als Herzog Georg Rudolf 1653 stirbt, tritt Matthäus Hallmann in die Dienste Herzog Christians von Liegnitz-Brieg und im Sommer 1661 wird er von diesem zum Fürstlich Ohlau- und Wohlausischen Rentmeister und Obersteuereinnnehmer befördert. Warum er 1665 in die Dienste von Anna Sophia, der Witwe Herzog Ludwigs IV. von Liegnitz wechselte und in Parchwitz, wo er seine bescheidene Karriere als fürstlicher Beamter begann, das Amt des Fürstlich Liegnitzischen Wittums-Cammer-Meisters übernahm, war nicht zu ermitteln.²⁴ Jeden-

²¹ Johann Christian Hallmanns von Breßlau [!] (...) Leich-Reden/ Todten-Gedichte und Aus dem Italiänischen übersetzte Grab-Schriften. Frankfurt, Leipzig 1682, Bl.)(2', Widmung an Christian Schmidt von Schmiedefeld, und Trauerrede (vom 9. Oktober 1678) auf dessen Ehegattin Anna Maria geb. Vogt (gest. 20. August 1678), S. 1-30, hier: S. 5 („meine im Leben gewesene HochgeEhrteste Tauffzeugin und Patronin“).

²² Steger, S. 18.

²³ Das Studium wurde nicht abgeschlossen, dafür reichten die insgesamt sechs Semester in Jena nicht aus. Zwar gelangte seine juristische Disputation *De privilegiis militum* zum Druck, doch darf man diese nicht mit einer juristischen Dissertation verwechseln, die zur Führung eines akademischen Grades berechtigt hätte. Folglich tritt Hallmann in späterer Zeit auf den Titelblättern seiner Werke auch nur als „Juris Consultus“ oder als „Juris Utriusque Candidatus und Practicus“ in Erscheinung.

²⁴ Anna Sophia, Witwe des 1663 verstorbenen Ludwig IV., erwählte 1665 „das Schloß und Ampt Parchwitz zum Wittwen-Sitz/ welchen sie auch würrcklich bezoge/ und bewohnte/ und alles in gute Verfassung/ durch ihren eigenen Hoffmeister/ bey dem Schloß und Ampt setz[t]e/ aber auff gar kurtze Zeit/ indem die verwittibte Hertzogin stracks das Jahr hernach die Zeitligkeit gesegnete/ [gest. 10. 11. 1666] deren entseelter Körper/ durch gedachten Hoffmeister Heinrich von Rößler/ auf Langenwaldau (...) nacher Gülstrau in Mecklenburg geführtet (...) und daselbst in das Erb-Begräbnüß der Hertzoge von Mecklenburg eingesencket wurde. Hierauff incorporirte der endlich das gantze Lignitzische Fürstenthum ererbende Hertzog Christian/ das Ampt Parchwitz wiederum seiner Cammer.“

falls starb er dort am 8. April 1667 im Alter von 63 Jahren und wurde am 13. April auf dem Friedhof des Magdaleneums in Breslau begraben. Für den Druck einer vier Seiten umfassenden Funeralschrift sorgte sein Sohn Johann Christian. Die *Metra feralia Memoriae Matthaei Hallmanni*²⁵ enthalten bis auf einen Vierzeiler Johann Christian Hallmanns nur lateinische Gedichte. Sein Studienkollege und treuer Freund aus der Altdorfer und Tübinger Zeit, Johann Rosarius von Rosenberg, nunmehr 'Kaiserlich und Königlicher, auch Fürstlich Liegnitz-Briegischer Rat', verfaßte als vornehmster Beiträger das erste Gedicht. Es folgen Beiträge des früheren Kollegen Gottfried Schildbach, fürstlicher Rat des Herzogs Georg Rudolph von Liegnitz, inzwischen Rat und Kanzler der Baronie Militsch, des Conrectors und Bibliothekars am Elisabethanum in Breslau, Johannes Gebhard, und von Wolfgang Stirius, Mitschüler Hallmanns in Schweidnitz und Sohn des Schweidnitzer Schulrektors Bartholomäus Stirius. Johann Christian Hallmann selbst steuerte ein lateinisches Epitaphium, ein lateinisches und ein deutsches Leichgedicht bei.²⁶ Letzteres lautet:

Grab-Mahl.

Auffgesetzt von dem Hochbetrübten
J. C. H.

MOnarchen pflegen ja nicht sonder Knecht zu stehen/
Wann Ihre Majestätt den prächt'gen Einzug hält:
Drumb weil der Fürsten Fürst itzt scheidet auß der Welt/
So wilstu/ Seel'ger/ auch mit Jhm in Himmel gehen.

Der „Fürsten Fürst“ meint nicht etwa einen kürzlich verstorbenen Habsburger oder gar den im selben Jahr verstorbenen Papst Alexander VII., sondern den Sieges- oder Osterfürsten (wie er in baroken Kir-

(Friedrich Lucae: Schlesiens curiose Denckwürdigkeiten. Frankfurt 1689, S. 1250).

²⁵ *Metra feralia Memoriae perquam Honorificae Viri (...) Matthaei Hallmanni (...) consecrata à Favitore & Amicis Collugentibus. Wratislaviae (...) exprimebat Johann. Christoph. Jacobi.* [Zum Begräbnis am 13. April 1667]. Ex. der BU Wrocław 564450.

²⁶ Nicht verzeichnet bei Gerhard Dünnhaupt: Personalbibliographien zu den Drukken des Barock. 2., verb. Aufl. Tl. 3. Stuttgart 1991, S. 1932-1945. Gerhard Spellerbergs biographische Angaben zu Matthäus Hallmann beruhen jedoch auf der Kenntnis dieser Funeralschrift. S. den Artikel Johann Christian Hallmann. In: Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch, begründet von Wilhelm Kosch. 3. Aufl. Bd. 7. Bern, München 1979, Sp. 199-202, hier Sp. 199.

chenliedern gerne besungen wird) Jesus Christus. An dessen Todestag — der Karfreitag fiel im Jahre 1667 auf den 8. April — starb Johann Christian Hallmanns Vater.

Im Gegensatz zu Friedrich von Logau, Daniel Czepko und Johann Christian Hallmann,²⁷ die schon als Schüler mit Gedichten, Reden und in Aufführungen hervortraten und von sich reden machten, hat sich Matthäus Hallmann erst am Ende seiner Schulzeit als Dichter an eine lokal begrenzte Öffentlichkeit gewandt — das Gedicht auf Bartholomäus Stirius wurde oben als Beispiel für seine Gelegenheitsdichtung geboten. Erst als er seine Stelle als fürstlicher Schreiber und Beamter im Fürstentum Liegnitz bekam, verfaßte er erneut Gedichte, ausschließlich in lateinischer Sprache, und wohl meist auf Bitten der Angehörigen verstorbener Freunde oder angesehener Bürger der schlesischen Fürstentümer. Jeder Akademiker der Barockzeit mußte sich als Gelegenheitsdichter ausweisen; Matthäus Hallmann ist nur einer von hunderten akademisch gebildeten Schlesiern, die in der Reihe III des von Hans-Gert Roloff herausgegebenen Lexikons *Die Deutsche Literatur* — selbst bei engerem Literaturbegriff — aufgenommen werden mußten. Ob die Mühen der Recherchen sich im vorliegenden Fall gelohnt haben, mögen andere entscheiden. Jedenfalls halte ich einen Beitrag über den Vater des Dichters Johann Christian Hallmann für nicht weniger sinnvoll als die Einzelveröffentlichung bisher übersehener Gelegenheitsgedichte eines Lohenstein, Czepko, Gryphius oder Logau. Daß Matthäus Hallmann die Dichtkunst mehr Pflicht als Neigung war, hat er in seinem Epicedion auf Anna Brachvogel, geb. Mylius, bekannt: „Nulla poetandi mihi sed concessa facultas, Suamque mi negat Thalia gratiam.“ (s. u. unter Nr. 4) — und diese Einschätzung teile ich.

Was hat Matthäus Hallmann seinem Sohn mit auf den Weg geben können? Zunächst einmal wuchs Johann Christian in, wenn auch bescheidenen, so doch geordneten Verhältnissen eines reformierten Elternhauses auf. Der Vater ermöglichte ihm den Besuch des angesehenen Breslauer Gymnasiums und das Studium in Jena. Der „sprachreiche“ — wie Matthäus Hallmann von einem Kommilitonen in der Studienzeit betitelt wird²⁸ — und durch theologische wie juristische Studien gebildete Vater konnte ihm allerdings — als Dichter wie als Beamter — nur bedingt als Vorbild dienen. Johann Christian hatte höhere Ambitionen, einmal, was die Entwicklung seines schon früh

²⁷ Vgl. hierzu Steger, S. 24f.

²⁸ Seiffert: Ein Stammbuch, S. 365.

sichtbar gewordenen dichterischen und insbesondere dramatischen Talents betraf, dann aber auch hinsichtlich des erstrebten gesellschaftlichen Ranges und eines auskömmlichen Amtes. Der Sohn setzte seine Hoffnungen nach 1665 nicht auf den Dienst im Fürstentum Liegnitz unter Herzog Christian,²⁹ sondern auf eine offenbar erfolgsversprechendere Karriere in der Stadt Breslau. Die zunächst begründete Aussicht hat sich — aus welchen Gründen auch immer — Mitte der 80er Jahre zerschlagen. Matthäus Hallmann hat sicher das ihm Mögliche getan, um seinen Sohn zu fördern, und bis zu seinem Tode konnte er berechtigte Hoffnung auf dessen weiteres Fortkommen setzen. Was dieser — sei es durch Umgangsformen oder zu hoch gesteckte Ziele, sei es durch die Konvertierung zum katholischen Glauben — verspielte, hat der Vater glücklicherweise nicht mehr erlebt.

*Kurztitelverzeichnis der gedruckten Gelegenheitsgedichte von
Matthäus Hallmann*

Die folgende Liste verzeichnet das bescheidene ‚oeuvre‘ des Gelegenheitsdichters, das ich nach der Stolbergischen und Liegnitzer Sammlung von Leichpredigten³⁰ zusammengestellt und mit Funden aus der Universitätsbibliothek Wrocław ergänzt habe.

1. Epicedium (Si fuit unquam hominis luctu...). In: Lachrimae scholae Svidniciensis (Trauergedichte auf Bartholomäus Stirius, gest. 22.1. 1624). Schweidnitz: Venator. 4°, fol. E3^v-E4^r.
Ex.: Wrocław BU 441890.

2. Epicedium. In: LP Christian Keßler aus Liegnitz, gest. 16.6. 1639. Wittenberg 1639. 4°, 197 S., fol. C2^v-C3^v.
Ex.: Wolfenbüttel HAB, Stolberg 14016; Wrocław BU 421318.

²⁹ Der Druck der Jenaer Disputation vom Januar 1665 war noch Herzog Christian von Liegnitz-Brieg gewidmet; vielleicht wurde damit der Dank für ein landesfürstliches Stipendium abgetragen (ein solches erhielt beispielsweise auch der Sohn Friedrich von Logaus, Balthasar Friedrich).

³⁰ Werner Konstantin von Arnswald: Katalog der Fürstlich Stolberg-Stolbergischen Leichenpredigten-Sammlung. 4 Bde. u. 2. Erg.-Bde. Leipzig 1927-1935 (Bestände seit 1980 in der HAB Wolfenbüttel); Richard Mende: Katalog der Leichenpredigten-Sammlungen der Peter-Paul-Kirchenbibliothek in Liegnitz. Marktschellenberg 1938 (Bestände in der BU Wrocław). Im folgenden abgekürzt ‚LP Liegnitz‘.

3. Epicedium. In: LGe auf Christian Kesler. Liegnitz 1640. 4°. 48 S.³¹
4. Epicedium. In: LP Anna Mylius, verh. Brachvogel, gest. 30.11. 1639. Breslau 1640. 4°. 88 S., fol. K1^v-K2^r.
Ex.: Wrocław BU 409693 u. 508215 (unvollständig)
5. Epicedium. In: LP Gottfried Baudiß, gest. 11.5. 1640. Liegnitz 1640. 4°, 106 S., fol. F2^v.
Ex.: Stolberg 4305 u. 6116; Wrocław BU 420871.
6. Epicedium. In: LP Johann Stolsius (Stoltz), gest. 19.8. 1643. Liegnitz 4°. 85 S.³²
7. Epicedium. In: LP Thomas Werlien, gest. 21. 5. 1645. Liegnitz 1645. 4°. 106 S.
Ex.: Wrocław BU 420902
8. Epicedium. In: LP Matthäus Ebert (gest. 1646). Liegnitz 1646. 4°. 107 S.
Ex.: Wrocław BU 420876
9. Epicedium. In: LP Rosina Stolsius, verh. m. Gottfried Eichhorn. Gest. 17.5. 1646. Liegnitz. 4°. 99 S.³³
10. Epithalamium. In: Hochzeitgedichte auf Valentin Kleinwächter und Margarethe Mühlport, verm. 8.10.1647. Breslau: Baumann 1647, fol. E3 ^{r/v}
Ex.: Wrocław BU 534927
11. Epicedium. In: LP Gregor Bieber. Gest. 10.7. 1659. Breslau 1659. 4°. 24 S.
Ex.: Wrocław BU 429349.

³¹ LP Liegnitz (S. 240-241): Rud. 1959.

³² LP Liegnitz (S. 517): Rud. 1959 (nicht enthalten in: R 59²³; R 470²²; R 501⁴).

³³ LP Liegnitz (S. 518): Rud. 1959.